

POP

# Verwehtes Dabba-dabba

Mit Filmmusik zur TV-Reihe „Raumpatrouille Orion“ erlangte der Berliner Peter Thomas Insiderruhm. Nun wird der Mann international als Popheld verehrt.

**M**enschen mit Phantasie erscheinen schon mal ein wenig verrückt. Der Komponist Peter Thomas beispielsweise liebt es, seinen Namen rückwärts auszusprechen: „Retep Samoht – da wird der Nachhall plötzlich zum Vorhall“, doziert er beim Kaffee in seinem Berliner Lieblingshotel. Entsprechend stoße man auf „tolle neue Sänger, wenn man langweilige Stimmen einfach rückwärts laufen läßt“. So einfach ist das.

Auch bei der Komponierarbeit verfällt Thomas, 72, oft auf ungewöhnliche Ideen – und deshalb war die Musik, die er seit

Die Film-Soundtracks machten Thomas schon früh zu einer von Fachleuten verehrten Musikerlegende; neuerdings aber wird er von amerikanischen und englischen Medienmenschen und Popstars gefeiert. DJ-Helden wie die britischen Chemical Brothers legen Thomas-Platten nun in Clubs auf, die Brit-Pop-Erfolgsband Pulp hat den Titelsong ihres letzten Albums „This Is Hardcore“ um eine 30 Jahre alte Komposition des Deutschen gewoben, und neben zahlreichen Wiederveröffentlichungen von Thomas-Originalen steht nun die CD „Warp Back to Earth“ an, auf der sich Nachwuchskräfte wie Saint Etienne, Stereolab, High Llamas und Coldcut vor dem stets tadellos gewandeten Gentleman aus Berlin verneigen.

Entstanden ist die CD-Hommage allerdings auf Einladung des Komponisten selbst. Thomas forderte die auserwählten Künstler auf, seine Werke bloß nicht simpel nachzuspielen, sondern sowenig wie möglich von der jeweiligen Vorlage übrigzulassen. Das Resultat dieser leicht maso-



Komponist Thomas

Synonym für Fahrstuhlmusik und Supermarktgedudel benutzt wird.

Geboren ist Thomas in Breslau; als er zwei Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Berlin. Er lernte als Kind Klavierspielen, studierte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Musik und wollte Dirigent werden. Während des Studiums musizierte er nachts in den Clubs der Alli-

ierten, wo er, einer von ihm nicht demontierten Legende nach, einmal Chopins Minutenwalzer in knapp einer Minute aufführte, während ihm ein russischer Offizier eine Pistole an die Schläfe hielt.

In den Fünfzigern begann Thomas, für das Rias-Tanzorchester zu komponieren, und landete bald auch im Filmgeschäft. Unter seinen mehr als 600 Kompositionen findet sich die Musik für Skifilme von Gunter Sachs, für Kriegsfilme mit Richard Burton und Science-fiction-Filme nach Erich von Däniken. Fürs deutsche Fernsehen belieferte er unter anderem „Derrick“, den „Alten“ und „Winnetou“. Heute ist Thomas ein reicher Mann mit einer Visitenkarte im Riesenformat, auf der seine Häuser und Höfe in Kitzbühel, Lugano und St. Tropez aufgezählt werden.

Verblüffend wirkte Thomas' Innovationsgeist zumal in den Sechzigern, einer Zeit, in der deutsche Unterhaltungsmusik kaum durch Originalität auffiel. „Schon damals war ich immer auf der Suche nach neuen und ungewöhnlichen Klängen“, sagt er heute.

Statt wie die deutschen Konkurrenten angloamerikanische Originale von Glenn Miller bis zu den Beatles einzudeutschen, tüftelte Thomas an neuen Tönen. Er gehörte zu den ersten, die einen sogenannten Vocoder benutzten, und entwickelte einen revolutionären Synthesizer, das Th-Wi-Phon, der heute im Münchner Deutschen Museum steht. Er bastelte Melodien um Hustenanfälle und den Beat zuschlagender Haustüren. Er entdeckte die Stimme Donna Summers – „die hieß damals ja noch Gaines“ – für die Disco-Welt und schrieb einigermaßen bizarre Schlager für Uschi Glas und Senta Berger.

Mögen seine größten Erfolge auch vor langer Zeit entstanden sein, ans Aufhören verschwendet Peter Thomas keinen Gedanken. Begeistert schwärmt er von den Vorzügen der Computertechnik und der Kunst der DJs: In den Plattenauflegern will er die kreativen Verrückten der Gegenwart erkannt haben, sie seien „die einzig legitimen Nachfolger der Kapelle“.

„Ich finde, daß zusammengehört, was nicht zusammenpaßt“, sagt Thomas. „Daß die Kids sich heute auch für chaotische Melodie- und Stilkombinationen begeistern, ist doch phantastisch.“ Tolle Zeiten für Verrückte.

CHRISTOPH DALLACH



J. BLAKESBERG / FOTEX

Britische Erfolgsband Pulp: Verneigung vor dem deutschen Klangzauberer

mehr als vier Jahrzehnten für Kino- und Fernsehproduktionen abliefern, oft auffälliger als die Filme selbst. Immerhin gelangen ihm mit der Melodie zur Serie „Raumpatrouille Orion“ und seiner Musik für die Edgar-Wallace-Reihe der sechziger Jahre moderne Klassiker: bis heute seltsam futuristisch anmutende Welt-raumklänge und Walzer für neblige Nächte an der Themse, instrumentiert mit übermütig lärmenden Hammondorgeln, gespenstisch hallenden Trommelwirbeln und verwehten Dabba-dabba-dab-Sirenenchören.

chistischen Auftragsarbeit ist ein exotisches Elektro-Gebulber auf Basis der Thomas-Melodien. „Mir geht das richtig zu Herzen“, sagt der Komponist gerührt.

Für Thomas war seine späte Entdeckung durch die immerzu auf Verrücktheiten neugierige Popbranche nur logisch. „Verrückt genannt zu werden ist für einen Musiker das größte Kompliment“, sagt er, „es ist ja bloß ein anderes Wort für Experimentierfreude und Mut zum Risiko.“ Der Meister bezeichnet sein musikalisches Werk gern als „Future Muzik“ – eine kokette Anspielung auf den Fachbegriff „Muzak“, der als